

# Inhalt

	Vorwort	7
	Einleitung	9
1	Die Sache mit dem Sachunterricht	11
1.1	»Sache« – »Sachen« – Sachverhalte – Lebenswelten	11
1.2	Lernbare »Sachen«	12
1.3	»Sache« der Schule	13
1.4	»Sache« der Grundschule	13
1.5	»Sache« der Schule für Geistigbehinderte	22
2	Basiskomponenten des für den Sachunterricht in der SfGb vorgesehenen Curriculums	33
2.1	Alters- und Entwicklungsbezogenheit des geistigbehinderten Schülers	33
2.2	Angebotsvielfalt aus den lernrelevanten Themenbereichen der Alltagswelt/Lebenswelt	38
2.3	Stufenbezogenes Anspruchs- und Anforderungsniveau	42
2.4	Hilfestellung zum Aufbau eines sinnvollen Weltbilds	44
2.5	Fachbezogene und Fächer übergreifende Unterrichtsplanungen	46
2.6	Thematische Strukturen	48
2.7	Reduktion von Komplexität	49
2.8	Offenheit in den thematischen Strukturen	54
2.9	Ganzheitlichkeit des Curriculums Sachunterricht als Anspruch an den übergeordneten Zusammenhalt der Teilcurricula	58
2.10	Der wissenschaftliche Anspruch an das Fach »Sachunterricht in der SfGb«	60
3	Einführung in das Curriculum – Sachunterricht als Basiscurriculum	62
3.1	Welches Fach könnte nun einen Führungsanspruch anmelden?	65
3.2	Definition der Fachdidaktik für den Fachbereich Sachunterricht in der SfGb	66
3.3	Die Fachtypik des Sachunterrichts in der Schule für Geistigbehinderte	78

4	Die Sachbereiche des Gesamtcurriculums als Teilcurricula	82
4.1	Sachbereich »Verkehr – Orientierung«	82
4.2	Sachbereich: »Medien«	88
4.3	Sachbereich: »Einkauf – private Versorgung«	91
4.4	Sachbereich »Natur I – Pflanzenwelt«	95
4.5	Sachbereich: »Natur II – Tierwelt«	99
4.6	Sachbereich: »Natur III – Naturerscheinungen«	103
4.7	Sachbereich »Zeit – Zeitläufte – Zeitgeschichte«	105
4.8	Sachbereich: »Öffentliche Versorgung«	109
4.9	Sachbereich: »Gesundheit – Krankheit – Tod«	112
4.10	Sachbereich »Gemeinschaftskunde – Politik«	115
4.11	Sachbereich »Religion«	118
4.12	Sachbereich: »Liebe – Partnerschaft – Sexualität«	123
4.13	Sachbereich: »Spiele – Spielen – Freizeit«	126
4.14	Sachbereich: »Technik«	133
4.15	Sachbereich: »Arbeit«	136
4.16	Sachbereich: »Kunst – Kultur – Theater«	141
5	Anhang	147
5.1	Verbindliche Themen für den Sachunterricht – Möglichkeiten der Umsetzung	147
5.2	Beispiel für Sachunterricht auf unterschiedlichen Stufen	156
5.2.1	Sachbereich »Einkauf – private Versorgung«: Brot – wichtiges Nahrungsmittel für mich – für alle Menschen	156
5.2.2	Curriculum: Sachbereich »Einkauf«	157
6	Literaturverzeichnis	159

## Vorwort

Wir sind es gewöhnt, mit Sachen umzugehen. Als Sache lässt sich sprachlich alles bezeichnen, was dem Menschen entgegensteht. Objekt ist in diesem Sinne das dem Menschen Begegnende. Ein Unterricht, der sich auf Sachen verstehen will, möchte sie natürlich in den Fragehorizont der Schüler rücken. Fragehorizont setzt Begegnung, Umgang, Neugier, Fragehaltung voraus. Ein Sachunterricht sucht die Begegnung mit den »Sachen« im Alltag, welche für die Gegenwart und Zukunft der Schüler im Umgang mit der Lebenswelt und Welt überhaupt wertvoll sind. Sein Ziel ist der Umgang, die Begegnung mit Sachen, deren sinnenhafte, perzeptive, emotionale, soziale und kognitive Verarbeitung.

Die Absicht der Autorinnen/Autoren, den Sachunterricht als Angebot der Schule für Geistigbehinderte zu verstehen und ihn auf der Grundlage der Themen, Bereiche Begegnungen schüler-, alters- und behindertengerecht anzubahnen, war in der ersten Konzeption nicht leicht zu verwirklichen. Doch der durch jahrelange Unterrichtserfahrungen gestählte Wille, aus einer eher zufälligen und durch Erfahrung bestärkten Themenbehandlung, Projekterarbeitung herauszukommen und einen systematischen und kontinuierlichen Zugang zu den Sachgebieten zu suchen, war das *Movens* zu diesem Buch. Sicherlich stand da auch die Absicht im Hintergrund, einem Fachbereich auf die Sprünge zu helfen, der bislang keine systematische Erarbeitung erfahren hat. Die Anlehnung an den Sachunterricht der Grundschule ist vielleicht zweischneidig, weil auch nicht unangefochten und weil sie zudem den Alters- und Erfahrungsbereich der geistigbehinderten Menschen nicht ganz abdeckt. Doch gibt es hier eine auch wissenschaftliche Fach- und Themenbehandlung, deren didaktische Erträge genutzt werden sollten. Weiterhin sollte die Didaktik der Schule für Geistigbehinderte sich einer Diskussion stellen, die durch die integrativen Bemühungen in ihren Horizont gerückt wurde.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Fach- und Sonderschullehrer in Nordkirchen, einer Schule für Geistigbehinderte und Körperbehinderte. Sie haben sich in mühevoller Kleinarbeit durch die Vorlagen hindurchgearbeitet und wünschen der Veröffentlichung natürlich einen Erfolg. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Die Erfahrung, dass es Kolleginnen und Kollegen gibt, die sich neben dem Unterrichtsgeschäft und seinen Implikationen einer solchen Anforderung gestellt haben, erfüllt mich noch im Nachhinein mit Stolz.

Zum einen soll mit dieser Veröffentlichung der Vorrangstellung eines Fachbereichs ein Anstoß gegeben werden in Richtung einer zunehmend didaktisch-methodisch reicheren Bearbeitung. Zum anderen soll den vielen Kolleginnen und Kollegen, die mit geistigbehinderten Menschen arbeiten, eine curriculare Hilfe angeboten werden.

Als mitbeteiligter Autor blicke ich mit Stolz auf die Fertigstellung des Werks, das mich über vier Jahre neben meiner Tätigkeit als Schulleiter im vorgenannten Schule beschäftigt hat. Ich bin zur Zeit als Schulberater im Kosovo tätig und kann aus dem Ländervergleich und der schrecklichen Not heraus nur hoffen, dass das deutsche und europäische Schulwesen von seinen Schätzen und Erfahrungen möglichst viel an diese Länder im Aufbau abgeben möge!

Prizren, Kosovo, im November 2001

Heinz Schurad

### Vorwort zur zweiten Auflage

Die positive Resonanz auf dieses Buch und die große Nachfrage bestärken uns in dem Entschluss, nun eine zweite überarbeitete und erweiterte Auflage zu veranstalten. Dabei konnte neben notwendig gewordenen Aktualisierungen auch konstruktive Kritik berücksichtigt werden.

Oberhausen, im Januar 2006

Autoren und Verlag

## Einleitung

»Doch anstatt in der Sphäre unserer eigenen Anschauungen zu forschen, richten wir unsere Aufmerksamkeit darauf, daß wir in unserem kontinuierlich strömenden Weltwahrnehmen nicht isoliert sind, sondern in diesem zugleich mit anderen Menschen Konnex haben. Jeder hat seine Wahrnehmungen, seine Vergegenwärtigungen, seine Einstimmigkeiten, Entwertungen seiner Gewisshheiten in bloße Möglichkeiten, Zweifelhaftigkeiten, Fragen, Scheine. Aber im Miteinanderleben kann jeder am Leben der Anderen teilhaben. So ist überhaupt die Welt nicht nur seiend für die vereinzelt Menschen sondern für die Menschengemeinschaft, und zwar schon durch die Vergemeinschaftung des schlicht Wahrnehmungsmäßigen« (Husserl).

Die Herleitung des Sachunterrichts der Schule für Geistigbehinderte vom Lebenskundlichen Unterricht oder vom Bereich »des Lebenspraktischen und der Sachkunde« (Walburg) in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Schule war zunächst eine Orientierung an den Bedürfnissen des Schülers<sup>2</sup> mit geistiger Behinderung und dem Erkunden eines Fächerkanons an der Vorgabe des allgemeinbildenden Schulwesens, auch im Sinne einer Orientierung und eines möglichen Anschlusses.

»Die Verrichtung von Alltagsaufgaben, die weitgehende Selbstversorgung und Selbsthilfe bilden die Grundlage der lebenspraktischen Erziehung. Neben diesen Lebensfertigkeiten sollte der Geistigbehinderte zu einer sachgemäßen Auseinandersetzung mit seiner Lebenswelt geführt werden. Die Kenntnis der Lebensfertigkeiten soll den Wunsch nach Lebensorientierung wecken. Elementare Sachinformation hilft dem Geistigbehinderten, seine persönlich gemachten Erfahrungen zu verstehen und sie zur Erschließung der unmittelbaren Lebenswirklichkeit zu nutzen.« (Walburg 1979, 276).

Lebenspraxis im Sinne der Selbsthilfe und Orientierung an der alltäglichen Lebenswelt zur Teilhabe des geistigbehinderten Menschen an derselben sind also die didaktischen Beweggründe und Motive. Das wird

---

<sup>1</sup> Seit einiger Zeit werden für Sonderschulen (und deren Schüler) zum Teil andere Begrifflichkeiten verwendet. Nunmehr werden sie in verschiedenen Bundesländern als *Förderschulen* bezeichnet mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten (z. B. *Förderschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung* statt *Schule für Geistigbehinderte*). In diesem Buch werden aus Gründen der Praktikabilität weiterhin die bisherigen Termini verwendet, zumal sie im alltäglichen Gebrauch weiterhin auftauchen. Gleiches gilt für die *Werkstufe*, die jetzt teilweise *Berufspraxisstufe* genannt wird.

<sup>2</sup> Die Verwendung der maskulinen Singularform wird rein technisch begründet.

später als Gesamtziel für die SfGb so formuliert: »Selbstverwirklichung in sozialer Integration.«

In demselben Text setzt sich Walburg von der Sachkunde der Grundschule und ihrem Fächerkanon ab und meint, eigene Schwerpunkte setzen zu müssen (vgl. ebd.).

Dieses Argument des Abrückens von der Aufgabenstellung des Sachunterrichts der Grundschule kann heute nicht mehr gelten, weil Schule für Geistigbehinderte und Grundschule durch den gemeinsamen Unterricht und durch kooperative Formen der Zusammenarbeit näher zusammenrücken und auch im Bereich des Sachunterrichts Gemeinsamkeiten für eine gemeinsame Unterrichtung finden, die sich nicht nur darin erschöpft, etwas Gemeinsames mit unterschiedlicher Zielorientierung anzubieten. Ein anderes Argument ließe sich herleiten aus dem veränderten Klientel der Schule für Geistigbehinderte (wachsender Anteil ehemals in die Schule für Lernhilfe aufgenommener Schüler und sehr viele schwer- und mehrfach behinderte Schüler) und aus einem Glauben an das größere Lernpotential des geistigbehinderten Menschen, das heute auf ein höheres Anspruchsniveau der Eltern und der Schule trifft.

In dem vorliegenden Buch soll der Versuch gemacht werden, Sachunterricht in seiner Nähe zum Unterricht der Grundschule zu begründen und eine weitere Legitimation aus der Notwendigkeit abzuleiten, die Weiterführung der ausgewiesenen Teilcurricula in den höheren Stufen aus Gründen einer weiter bestehenden Sachlogik und aus den Bedürfnissen der Schüler heraus fortsetzen zu müssen.

Gesamtcurriculum als Curriculum für die Schule für Geistigbehinderte und die ausgeführten Teilcurricula stehen auf der Grundlage einer Didaktik der alltäglichen Lebenswelt, in die einzuführen primäre Aufgabe der Schule ist und welcher sich die Autoren insgesamt stellen wollten.

Das Gesamtanliegen kann als Bemühen bezeichnet werden, die Programmatik der Schule für Geistigbehinderte in einem Gesamtspektrum zu aktualisieren und vor der interessierten Öffentlichkeit darzustellen. Nicht mehr und nicht weniger!

Ich danke den Kolleginnen und Kollegen der Schule für Geistigbehinderte und Körperbehinderte in Nordkirchen, die sich mit großem Engagement und tiefer Sachkenntnis daran beteiligt haben.